

## Pastoralfragen und Fälle.

I. (Die aspersio populi an Sonntagen, — das „Vidi aquam“ zur österlichen Zeit.) Wie bei so manchen anderen liturgischen Funktionen, so scheinen hier und da auch bei der voran bezeichneten in praxi verschiedene Abweichungen von den darauf bezüglichen Vorschriften der Kirche vorzukommen. Mehrere deshalb gestellte Anfragen lassen darauf schließen; z. B. „Ist es recht, an manchen Sonntagen, an welchen das allerheiligste Sakrament zur Anbetung ausgesetzt ist, wie z. B. an den s. g. Quatembersonntagen, die aspersio populi zu unterlassen? Darf die aspersio vom Diacon vorgenommen werden? Mit bedecktem oder mit entblößtem Haupte? Ist das „Asperges me“ oder das „Vidi aquam“ stehend oder knieend zu intoniren? Welche Bedeutung hat das „Vidi aquam“? — Statt auf jede dieser Fragen im Einzelnen zu antworten, wird es entsprechender sein, zuerst die Bedeutung der aspersio populi an den Sonntagen im Allgemeinen in Erinnerung zu bringen und dann auch die kirchlichen Vorschriften bezüglich des dabei zu beobachtenden Ritus kurz anzugeben und damit alle Fragen zumal zu beantworten.

a) Die Bedeutung der aspersio populi an den Sonntagen. Die feierliche Aspersion des Volkes mit geweihtem Wasser soll nach den Vorschriften der Kirche in Kathedral-, Collegiat- und Pfarrkirchen an **allen Sonntagen**<sup>1)</sup> vor der Hauptmesse vorgenommen werden, auch dann, wenn diese Messe sine cantu gefeiert wird, oder, wenn das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt ist. Diese Aspersion ist nämlich in den genannten Kirchen ein integrirender Bestandtheil des sonntäglichen Gottesdienstes und hat zunächst wohl die Bestimmung, das Volk zu lustriren, es durch die sündentilgende Kraft des geweihten Wassers von lästlichen Sünden zu reinigen, den Feind des Heiles und Alles, was die Andacht stören und

<sup>1)</sup> cf. Rituale rom. & Line.; Missale; Caerem. Episc. I. 2. c. 31  
S. R. C. 31. Jul. 1665 (2345) ad 3.

vom Dienste Gottes abziehen könnte, ferne zu halten, ihm heilende, erhebende und belebende Kräfte aus Gott mitzutheilen und es so zur würdigen und segensreichen Feier des Gottesdienstes vorzubereiten. Diese Aspersio hat aber auch noch eine symbolische Seite, durch welche sie in Beziehung steht zum vorzüglichsten der Geheimnisse, die den Inhalt der Sonntagsfeier bilden. Der Sonntag ist nämlich vor Allem die wochentliche Feier der Auferstehung Christi, zugleich aber auch die Feier unserer eigenen mystischen Auferstehung mit Christus, die sich in der h. Taufe vollzogen hat<sup>1)</sup>). Die feierliche Aspersio mit dem geweihten (reinigenden und heilenden<sup>2)</sup>) Wasser wird demnach an jedem Sonntage auch vorgenommen als Erinnerung an das Geheimniß der Taufe, die uns vollkommen gereinigt und geheiligt und unsere Auferstehung mit Christus bewirkt hat, — als Aufmunterung zum Dank für die Taufgnade und zur Erneuerung des Taufbundes. — Was nun aber an jedem Sonntage gefeiert wird, — die Auferstehung Christi und unsere mystische Auferstehung durch die Taufe mit Christus, — das ist ganz besonders Gegenstand der Feier in der österlichen Zeit. Darum sollen wir an den Sonntagen der Osterzeit bei der aspersio aquae benedictae ganz besonders des Taufwassers, unter dessen Vermittlung wir auferstanden, vom Tode zum Leben durchgedrungen sind, gedenken und dem Heilande, von dessen Herz der Lebensstrom dieses belebenden Wassers ausging, für solche Gnade ganz besonders danken. Deshalb hat auch die Kirche die Anordnung getroffen, daß während der gan-

<sup>1)</sup> Röm. 6, 4. ff.; Koloss. 3, 1 ff.

<sup>2)</sup> Diese doppelte Wirkung des Weihwassers (Reinigung und Heiligung) wird durch die Antiphon „Asperges“ („mundabor“ — „dealbabor“) ausgedrückt und ersicht; der Psalm „Miserere“ aber ist der Ausdruck der Gemüthsdisposition der Buße und Reue, welche nothwendig ist, um der Wirkungen der Aspersio theilhaftig zu werden.

zen österlichen Zeit bei der feierlichen aspersio an den Sonntagen, statt des „Asperges me“, das „Vidi aquam“ gesungen und statt des Ps. 50 „Miserere“, der Ps. 117. „Confitemini“ rezitirt werde.

„Die Antiphon: „Vidi aquam egredientem de templo a latere dextro, alleluja! et omnes, ad quos pervenita aqua ista, salvi facti sunt et dicent alleluja!“ lehnt sich offenbar an Ezechiel (47, 1. ff.) an, wo der Prophet im Gesichte („vidi“) einen Strom („aquam“) schaut, der unter der östlichen Schwelle des Tempelhauses (des Heiligen) entspringt („egredientem de templo“), an der rechten (Süd-) Seite des Brandopferaltares vorbei („a latere dextro“) durch den Vorhof des Tempels und sofort über den Tempelberg hinab sich ergießt, in seinem Laufe immer größer wird, und überall, wohin er kommt, Leben weckt und Fruchtbarkeit erzeugt, ja sogar dem todtten Meere, in welches er fließt, seine schlimmen Eigenschaften benimmt, seine Wasser gesund macht, so, daß von nun an eine Menge von Fischen sich darin aufhält: „sanabuntur aquae et omnis anima vivens, quae serpit, quoque venerit torrens, vivet et sanabuntur . . . et vivent omnia, ad quae venient torrens.“ (Ezech. 47, 8. 9.). — Reichliche Bewässerung und sofort Ströme sind im Oriente bekannte Sinnbilder für reichlichen Segen; denn wo es nicht an Wasser gebracht, entwickelt sich dort die üppigste Vegetation, zeigt sich reichlicher Naturseggen. Wie bei anderen Propheten<sup>1)</sup>, so ist auch bei Ezechiel der Strom Sinnbild reichlichen Segens und zwar nicht eines gewöhnlichen Segens, eines großen Natursegens, sondern eines höheren übernatürlichen Segens; denn der Strom geht vom Tempel aus. Unter dem neuen Tempel, den Ezechiel (vom 40. Kapitel an) im Gesichte schaut, ist die neue, vom Messias errichtete Theokratie, somit zunächst die von Christus gestiftete Kirche (= Tempel mit Altar) zu verstehen,

<sup>1)</sup> Jesai. 12; Joel 3, 18; Zach. 14, 8.

und der Alles belebende Strom, welcher vom Tempel ausgeht, ist Sinnbild aller Segnungen und Gnaden des messianischen Reiches, ist Sinnbild des Lebensstromes, der von der Kirche aus in den sündigen *κοσμός* sich ergossen und noch ergießt, sich ergießt in die sündige Welt, die vor der Ankunft Christi in der That einer ausgedornten Wüste und dem todtenden Meere glich, durch die Wahrheit und Gnade in Christus aber zur grünenden Au und in gesundes Gewässer umgestaltet wurde. — War nun allerdings dem Propheten der belebende Strom, der vom Tempel ausgeht, zunächst Sinnbild aller Segnungen des messianischen Reiches, der ganzen Fülle von Wahrheit und Gnade in Christus<sup>1)</sup>; so hindert doch nichts, den Lebensstrom, das Lebenswasser auch speziell, und zwar auf den Strom der Rechtfertigungsgnade zu deuten, welcher sich in der heil. Taufe allbelebend in die Herzen ergießt, Alle, an welche er hinankommt, heilt und gesund macht, so, daß sie, vom Tode zum Leben durchgedrungen, nun entzückt ausrufen: „Alleluja!“ Diese spezielle Deutung, welche die Kirche der Ezechielischen Stelle in der Antiphon „Vidi a qu a m“ gegeben hat, ist durch Joh. 7, 37—39. fasssam ge-rechtfertigt, wo vom Heilande selber der heil. Geist, der sich in der Rechtfertigung den Herzen eingießt, als Lebenswasser und Lebensstrom bezeichnet wird. Auch die heiligen Väter haben unter dem Lebenswasser vom Tempel, von der rechten Seite her, zumeist das Taufwasser, respektive die Taufgnade verstanden, die ihren Ursprung in der geheiligen Person des Gottmenschen, im Herzen des geschlachteten Lammes hat, welches in der Apokalypse (21, 22.) geradezu als Tempel bezeichnet wird, da ja in ihm die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Zum Zeichen, daß sein Opfer ein vollendet sei, daß er auch den letzten Tropfen seines Herzblutes nicht geschont habe, ließ der Heiland noch sein Herz (nach allgemeiner Annahme) auf der rechten Seite durchstechen; und aus dem

---

<sup>1)</sup> Joh. 1, 14.

Heilighume (templum) seines durchstochenen Herzens nun (d. i. aus dem vollbrachten Opfer) und von der rechten Seite des Kreuzaltares her ging der im Blutwasser gesinnbildete Strom der Taufgnade in alle Welt aus, um überall Leben zu wecken und Heilung zu bewerkstelligen. — Unter dem „templo“ der Antiphon kann aber füglich auch die Kirche verstanden werden; denn sie ist der mystische, der in Zeit und Raum erscheinende Christus, welcher in ihr Tag für Tag sein Herz aufs Neue öffnet im Opfer der heil. Messe, welches Quell aller in der Kirche strömenden Gnade, somit auch Quell der Taufgnade ist. Vom Opferaltare der Kirche, vom mystischen Kreuzaltare, vom Heilighume des gottmenschlichen Herzens, das über ihm für und für sich öffnet, sehen wir mit dem Auge des Glaubens das Lebenswasser in der heil. Taufe ununterbrochen ausströmen.“<sup>1)</sup>) — Der Psalm 117. „Confitemini Domino, quoniam bonus, quoniam in saeculum misericordia ejus“ ist Dank und Lobpreisung für Rettung aus großer Gefahr und wird dem auferstandenen Heilande in den Mund gelegt, welcher für seine Befreiung aus der Macht der Feinde und des Todes dankt (V. 1—18) und zum Eingange in den Himmel sich anschicke, um daselbst den Vater ewig zu verherrlichen. Dieses aber sollen mit Christus, dem in seiner Auferstehung verherrlichten Sieger über Tod und Hölle, auch die Gläubigen an allen Sonntagen thun, namentlich aber an den Sonntagen in der Osterzeit, weil diese speziell der Erinnerung an den Sieg Christi gewidmet sind. Darum wird dieser Psalm auch der erlösten Menschheit, der Kirche in den Mund gelegt, welche dankt für die Erlösung in Christus (V. 1—18) und erklärt, daß sie am Sonntage das Haus Gottes, das plastische Abbild des himmlischen Jerusalem betreten (Kirchenbesuch am Sonntage V. 19—20), Gott preisen und um seinen Segen bitten wolle. (V. 21—29.)<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Dr. Thalhofer im Augsb. Past.-Blatt, Jahrg. 1860, S. 105. ff.

<sup>2)</sup> Derselbe, Erklärung der Psalmen, III. Aufl. Regensburg. Manz. 1871. S. 680.

b) Ritus der Aspersio. 1) Die aspersio aquae lustralis soll an Sonntagen immer nur vom Zelebranten der darauffolgenden Hauptmesse<sup>1)</sup> nicht aber von einem anderen Priester und am allerwenigsten von einem Diacon vorgenommen werden, — „cui, sicut non convenit benedicere, sic etiam nec aspergere populum, nec orationes in ecclesia cantare, non obstante consuetudine contraria, quae potius corruptela, quam consuetudo dici debet, cum sit contra rubricas Missalis et Caeremonialis Episcoporum.<sup>2)</sup> 2) Die aspersio aquae benedictae super populum ist ein Saframentale, dessen Spendung nicht im Ordo des Diaconates gelegen ist. Allerdings sind die fungirenden Diaconen in der Regel Priester; allein so lange sie in habitu diaconali erscheinen, dürfen auch sie nichts vornehmen, was nicht im Ordo des Diaconates liegt. Wenn demnach gegebenen Falles der Celebrans die Aspersio („contra rubricas“) nicht selber vornimmt, so soll es der Diacon, wenn er Priester ist, aber erst dann thun, nachdem er die Dalmatik ausgezogen und die Stole kreuzweise über der Brust angelegt hat. — 2) Der Zelebrant begibt sich, angekleidet mit Albe, Stola (und Pluviale) von der Farbe des Tages zum Altare; dort angekommen, legt er das Birett ab, macht die entsprechende Reverenz, kniet dann utroque genu auf der untersten Altarstufe nieder, empfängt das eingetauchte Aspergill, intonirt (immer auch zur österlichen Zeit, knieend) die Antiphon „Asperges“ (oder „Vidi aquam“) und besprengt dabei vor Allem

<sup>1)</sup> „Sacerdos missam celebraturus.“ Rubr. Missal. Nur wenn der Bischof die feierliche Messe an einem Sonntage celebriert, unterbleibt die Aspersio unmittelbar vor der Messe, wohl deshalb, weil sie der Bischof gleich bei seinem Eintritte in die Kirche vornimmt. Caerem. Episc. I. II. c. 31. n. 4.

<sup>2)</sup> Caerem. Episc. I. II. c. 30 & 31. de Herdt, p. 5. n. 137. R. 2<sup>do.</sup> cf. S. R. C. 5. Jul. 1631 (923) ad 1; 27. Nov. 1632 (968); 16. Nov. 1649 (1613) ad 1; 27. Nov. 1831 (4672) ad 11 (cum not. Gardellin.) etc.

den Altar <sup>1)</sup> (die Frontseite, das Antependium, oder auch den Fuß des Altares — „scabellum, non mensam altaris) dreimal, das erste Mal in der Mitte, das 2. Mal auf der Evangelien- und das 3. Mal auf der Epistelseite, — also in Form eines Kreuzes; hierauf besprengt er, noch knieend, sich selbst <sup>2)</sup>, indem er mit dem Aspergill seine Stirne berührt, erhebt sich dann und aspergiert mit unbedecktem Haupte <sup>3)</sup> zuerst die noch knieenden ministri und sofort (den Klerus und) das Volk. — 3) Während der Aspersion vollendet er die intonirte Antiphon („Asperges“ oder „Vidi aquam“), die immer auch wenn das

<sup>1)</sup> Die Aspersion des Altars unterbleibt, wenn auf demselben das Allerheiligste ausgesetzt ist; denn in der Gegenwart des Herrn, welcher die Quelle alles Segens ist, tritt jede andere Segnung zurück. (vid. Gavant. p. IV. tit. XIX. n. 13; Caval. tom. IV. deer. 371. n. 4.

<sup>2)</sup> In Gegenwart des Diözesanbischofes besprengt sich der Zelebrant nicht selbst, sondern er geht sogleich nach der Besprengung des Altars zum Bischofe, inklinirt vor ihm und überreicht ihm (unter dem vorgeschriebenen Kusse zuerst des Aspersoriums und dann der Hand des Bischofes) das Aspersorium. Damit besprengt der Bischof zuerst sich selbst, dann den Zelebranten und die Umstehenden und gibt hierauf das Aspersorium dem Zelebranten zurück, auf daß dieser (die Uebrigen im Chore und) das Volk aspergiere. Dabei ist zu bemerken, daß das Weihwasser, den Bischof ausgenommen, allen Anderen, auch dem Diacon und Subdiacon, den Kanonikern und Dignitarien immer nur durch Besprengung, nicht aber durch Darreichung des Aspersoriums zur Verührung gegeben werden soll. S. R. C. 2. Aug. 1698 (3481); 27. Sept. 1698 (3493) ad 1. 2. 3. 12. Sept. 1699 (3530) ad 1; 26. Apr. 1704 (3684) ad 4; 11. Jul. 1857 (5247); Pouget. Inst. cath. p. 3. seet. 2. c. 8. §. 10. „Cavendum igitur est, ne consuetudo ministrandi aquam benedictam per contactum imprudenter introducatur; sed etiam, ne praecipue quoad laicos dominos, ubi est in usu, imprudenter abrogetur“ de Herdt, I. c. n. 138.

<sup>3)</sup> „A perto capite et sine biretto in manibus, ac sinistra infrapectus posita, per latus epistolae discedens, nisi alia laudabilis ecclesiae sit consuetudo.“ (de Herdt, I. c. n. 138). Die aspersio aquae benedictae ist eine Segnung; Segnungen aber werden stets mit entblößtem Haupte vorgenommen.

Officium des Sonntages nicht duplex ist, vollständig zu beten ist, rezitirt den Psalm („Miserere“ oder „Confitemini“) entweder ganz oder doch so viel davon, als während der Asperion rezitirt werden kann und er auswendig weiß, immer aber wenigstens den ersten Psalmvers mit der Doxologie („Gloria patri“), welch' letztere nur am Passions- und Palmsonntage unterbleibt, und wiederholt darauf die Antiphon. — 4) Zum Altare zurückgekehrt, singt der Zelebrant, nach gemachter Reverenz, vor der untersten Altarstufe stehend, die vorgeschriebenen Versikel (in der österlichen Zeit mit „Alleluja“) und die Oration und kehrt sodann in die Sakristei zurück, um sich dort zur Messfeier mit Manipel und Messgewand zu bekleiden, wenn er Letzteres nicht sogleich am Altare auf der Epistelseite thun will.

Prof. P. Ignaz Schüch.

---

## II. — Casus moralis (de administrandis bonis conjugum.)

Titia, das Eheweib des Bauers Caju, klagt sich im Beichtstuhle an, sie habe ohne Wissen ihres Mannes drei Mezen Weizen verkauft, weil sie für ihre Kinder Kleidung anzuschaffen gehabt und sich nicht getraut habe, ihren Mann um Geld anzugehen. Sie wisse nämlich aus Erfahrung, daß es immer heftigen Streit abseze, so oft sie ihren äußerst geizigen Mann mit dergleichen Bitten belästige. Der Beichtvater fragte: Besteht in Eurer Ehe vertragsmäßige Gütergemeinschaft? Auf die bejahende Antwort der Titia sagte er: dann hast du ohnehin nicht gesündigt und brauchst dich gar nicht darüber anzuklagen. Hat der Beichtvater recht geurtheilt? Und wie hat der Beichtvater Ehemänner zu behandeln, welche ohne Wissen ihrer Ehemänner Getreide und dgl. verkaufen, um den Bedürfnissen der Haushaltung zu genügen?

Die Antwort auf die erste Frage wird sich aus der Antwort auf die zweite Frage von selbst ergeben, daher diese sofort behandelt werden soll.